

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 78 (2013)
Heft: 2-3

Artikel: Das Gotteshaus in Ramlinsburg
Autor: Pronay, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Andreas Pronay

Das Gotteshaus in Ramlinsburg

Das Kreuz des Gotteshauses in Ramlinsburg befindet sich hinter einem grossen Glasfenster ausserhalb des Kirchenraumes in freier Natur; das Kreuz überragt eine kleine Gruppe von Laubbäumen. Die Fensterreihen auf beiden Seiten der Kirche sind blau getönt und lassen so den Blick nicht nach aussen schweifen; umso suggestiver wirkt die helle Szenerie durch das Glasfenster in der Mitte.

Diese Anordnung der sakralen Elemente scheint (trotz Ähnlichkeiten mit anderen Kirchen in der Schweiz und in Österreich) europaweit einmalig zu sein und entspringt einer dezidierten theologischen Auffassung des Erbauers: Gott ist auch in der Natur, ausserhalb des engen kirchlichen Raumes, ja die Natur ist Teil von ihm.

Architekt und Stifter des Gotteshauses ist der Mystiker und Visionär August Ernst Künzel (1923–2005), der während langer Jahren seinen eigentlichen Beruf nicht ausgeübt hatte, um sich ganz der Suche nach Gott widmen zu können. Die Kirche von Ramlinsburg ist das Ergebnis dieser Suche.

Beim Betreten des Gotteshauses (Abb. 1 und 2) nimmt der Besucher zunächst nichts anderes wahr als ein sehr helles

Licht, welches den geradeaus gerichteten Blick sofort und direkt auf sich zieht:



Abb. 1: Das Gotteshaus Ramlinsburg, Gesamtansicht von Südwesten. (Foto: Dominik Wunderlin)

Hinter einer auffallend grossen Glaswand ausserhalb des Kirchenraums erhebt sich unter freiem Himmel ein grosses hölzernes Kreuz; dieses ragt auf einem

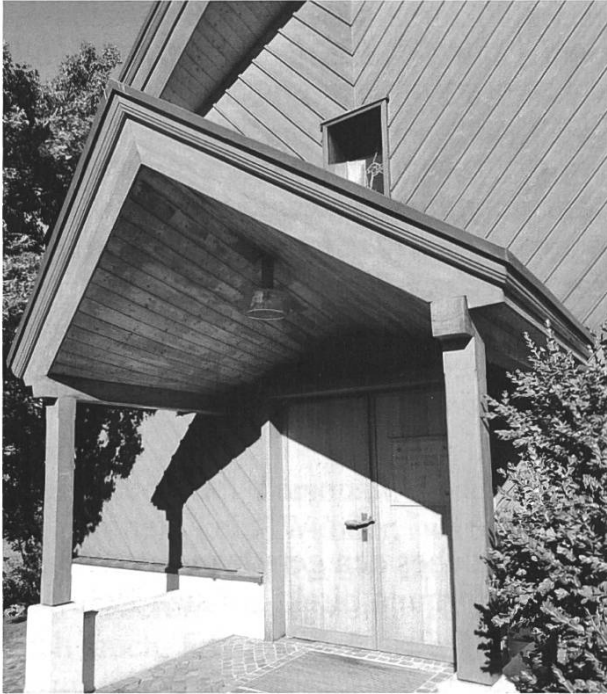


Abb. 2: Eingang des Gotteshauses.
(Foto: Dominik Wunderlin)

flachen Felsen empor und beherrscht so das Blickfeld des Betrachters (Abb.3). Die suggestive Wirkung dieser Wahrnehmung ist umso grösser als die blauen Fenster, welche rechts und links den Raum in ein Dämmerdunkel hüllen, den Blick nach aussen nicht gestatten und so den Kontrast zum von vorne einfallenden Licht erhöhen.

So kann sich der Betrachter, gleichsam im Zwiegespräch mit dem Licht und dem Kreuz ungestört dem Gebet und der Meditation widmen.¹

¹ Die Sigristin des Gotteshauses erzählt in: A. E. Künzel, *Mystische Erlebnisse*, Ramlinsburg 2003, *Auszug aus den Aufzeichnungen der Sigristin des Gotteshauses* eine bezeichnende Episode, welche die starke suggestive Ausstrahlung der Kirche veranschaulicht: «Bei meinem Gang zum Gotteshaus öffnet sich von innen die Türe, und drei alte Ordensschwwestern kommen mir entgegen. Alle drei sprechen mich an und versichern, eine so schöne Predigt hätten sie noch nie gehört. Ich trete ein – das Gotteshaus ist leer.»

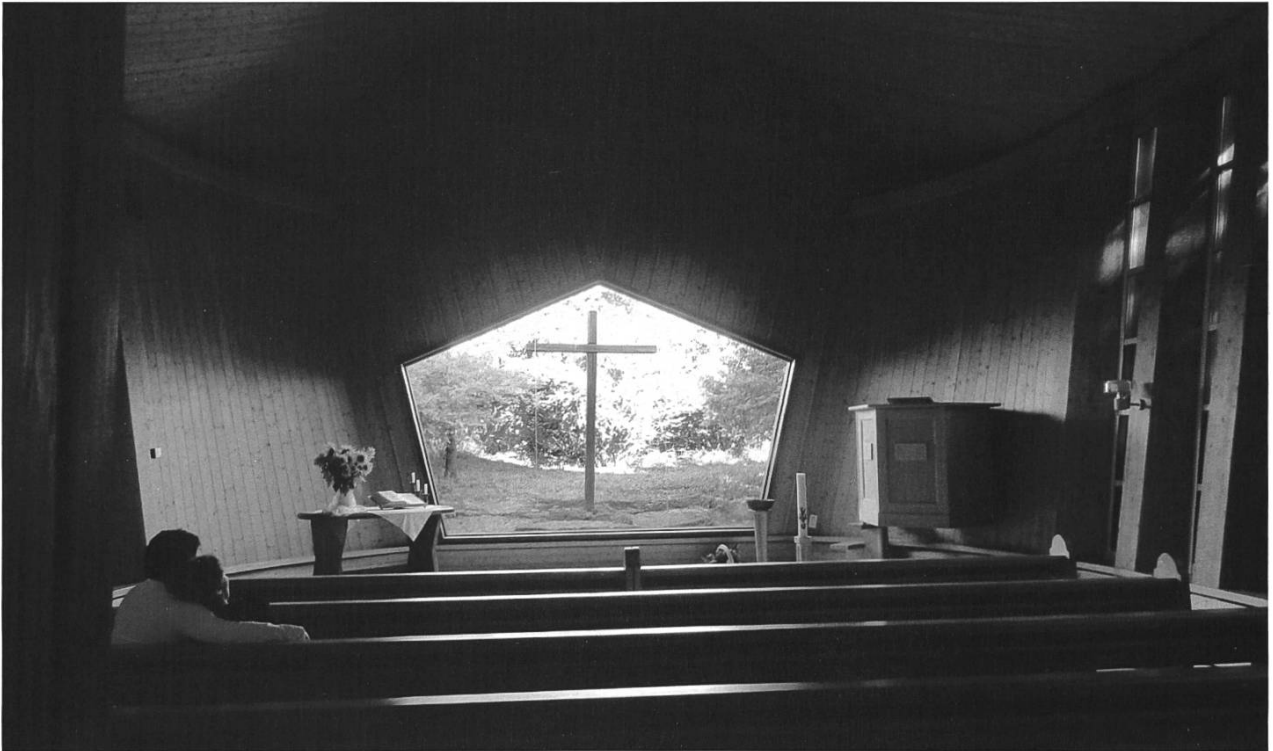


Abb. 3: Blick aus dem Inneren des Gotteshauses Ramlinsburg. (Foto: Dominik Wunderlin)



Abb. 4: Blick aus dem Inneren der Wallfahrtskirche von Ziteil/GR (Foto: Lino Schmid, Capricorn 4049.)

Die architektonische Grundidee, das Kreuz vor der Kirche aufzustellen und es aus der Kirche heraus durch eine Glaswand sichtbar werden zu lassen, scheint, soviel uns bekannt ist, in der ganzen Schweiz, ja europaweit einmalig zu sein.

Allerdings gibt es zwei Bauwerke, die ähnlich konzipiert sind wie das Gotteshaus in Ramllinsburg: die hochgelegene Wallfahrtskirche in Ziteil bei Savognin und die Kapelle des Bergiselmuseums bei Innsbruck. In Ziteil gibt ein grosses Glasfenster – mit der Skulptur des gekreuzigten Christus davor – den Blick auf die erhabene Bergwelt der Rhätischen Alpen frei (Abb.4). Die Bergisel-Kapelle ihrerseits lässt die steil emporragenden Bergwände in Innsbruck durch eine grosse Glaswand – mit einem Altar und Madonna – sichtbar werden (Abb.5). Aber sowohl in Innsbruck wie auch in Ziteil

befinden sich Kreuz, Altar und Madonna hinter den Fenstern, also noch innerhalb des Kirchenraumes.

Nirgendwo sonst also wird der Blick des Betrachters so gebieterisch nach aussen gelenkt, und nirgendwo sonst tritt andererseits die Aussenwelt so unvermittelt in den Innenraum hinein wie im Gotteshaus von Ramllinsburg.

Diesem intensiven Wechselspiel zwischen Innen- und Aussenraum der Kirche, in welchem das Kreuz Gott und den gekreuzigten Gottessohn symbolisiert, liegt eine dezidierte theologische Überzeugung zugrunde: Die Menschen dürfen nicht versuchen, Gott und sein Wirken in den engen Kirchenraum zu bannen; Gott ist nicht nur in der Kirche, Gott ist überall, auch in der freien Natur, ja die Natur ist ein Teil von ihm und auch die Natur ist Gott.



Abb. 5: Blick aus der Bergisel-Kapelle (Kaiserjäger-Museum) in Innsbruck. (Bild: zvg)

Diese Überzeugung vertrat der Architekt und Stifter der Kirche, August Ernst Künzel (1923–2005), ein tief religiöser Mensch, der während langer Jahre (1970–1987) seinen eigentlichen Beruf nicht ausgeübt hatte, um sich als Mystiker der Schau Gottes zu widmen und die Wege Gottes zu erforschen.²

August Ernst Künzel beschreibt selbst eine Vision, die ihm auf einmal während eines Aufenthaltes in seiner Waldhütte zuteil wurde: «Ich schaute überraschend ein Gotteshaus schlüsselfertig im Geist vor mir. Ich hielt diese Schau fest in mir und bat meine Bekannte in Ramlinsburg,

mir am Montag ein Reissbrett, Papier, einen Massstab mit dem dazugehörigen Schreibmaterial zu besorgen. (...) Ich schloss mich eine Woche in der Hütte ein und legte daraufhin den Interessierten meine Grund-Pläne, welche bis ins letzte Detail nach dem Bilde meiner Schau aufs Papier gebracht waren, vor.»³

Aufgrund dieser Vision gründete er die *Stiftung Gotteshaus Ramlinsburg*, und der Bau selbst wurde 1987 rasch, ohne Abänderungen und Ergänzungen erstellt. Das Gotteshaus bildet nun eine Ergänzung zum kleinen, früher angelegten Friedhof, der sich gegen Osten öffnet. Ein hohes Metallkreuz, das durch seine schlanke Form leicht erscheint, steht dort und entspricht so dem Kreuz vor dem grossen Glasfenster auf der anderen Seite der Kirche.

² Als Ergebnis dieser Meditation über Gottes Wege und über die Pflichten eines gläubigen Menschen den Mitmenschen gegenüber, gründete Künzel die Stiftung für das Pflegeheim ROSE in MuttENZ und arbeitete dort persönlich während der Jahre 1970–1983 im aufopfernden Dienst an Kranken und Pflegbedürftigen.

³ A. E. Künzel, *Mystische Erlebnisse, Gotteshaus Ramlinsburg* (ohne Seitenangabe).

Der Raum der Kirche soll etwa 80 Personen Platz bieten; es können aber dort, wie es der Architekt formuliert hat, «auch zwei oder drei Menschen sich aufgehoben fühlen».⁴

Der Glockenstuhl ist nicht in einem Turm errichtet, sondern steht im Gotteshaus selbst. Die beiden Glocken werden von Hand geläutet; eine der beiden trägt die Inschrift LIEBE IST ALLES, die andere ALLES IST GNADE. Bei der Geburt eines Kindes wird die kleinere Glocke von der Sigristin für die Eltern des Kindes geläutet.

Die Glasfenster zwischen den einzelnen Holzsäulen der Seitenwände sind jeweils unten dunkelblau, oben hellblau: Das dunkle Blau symbolisiert so das Wasser, das helle den Himmel. – Rechts vom grossen Fenster befindet sich eine schmucklose Kanzel, links ein kleiner Altartisch. Die abgeschrägten Wände auf beiden Seiten der Kirche erinnern an einen Schiffsbau und vermitteln zusammen mit dem warmen Rotbraun des hellen Holzes und den ährenförmig angebrachten Brettern der Verschalung der Eingangs- und Fensterwand ein Gefühl der Geborgenheit.

Es ist für den Besucher, zumal wenn er

aus der Stadt kommt, nicht selbstverständlich, dass die Kirche jederzeit allen offen steht; umso dankbarer ist er dafür. So ist es für den Wanderer etwa, den der Weg von der Zunzger Hard nach Bubendorf hinab an der Kirche vorbeiführt, wo er auf das schlichte Kirchenschiff aufmerksam wird, eine innere Bereicherung, wenn er den Innenraum betreten und dort in Stille nachdenken und meditieren darf. Lage, Bauform und Einrichtung des Gotteshauses entsprechen genau der Grundidee des Baumeisters Künzel: «Es wurde versucht, durchwegs einen einfachen, schlichten Raum der Stille zu gestalten, in welchem der Mensch das Gefühl der Geborgenheit verspürt und zur Andacht und zum Denken eingeladen wird.»⁵

Dank

Sehr herzlich danken möchte ich Frau Sylvia Schwyter, ehemaliger Assistentin des Architekten und jetziger Sigristin des Gotteshauses Ramlinsburg, für die Bereitstellung von Dokumenten, die für das Verständnis der Baugeschichte, aber auch der Persönlichkeit von A. E. Künzel entscheidend wichtig sind: Ohne ihre Hilfe hätte der vorliegende Aufsatz nicht fertig gestellt werden können. Ebenfalls sei mein Dank ausgesprochen Herrn Christoph Epper, dem Gemeindeverwalter von Ramlinsburg. Herr Epper hatte meine Suche in die richtige Richtung gewiesen und mich auf wertvolle Literatur aufmerksam gemacht. Auch Lisa und Xaver Arnold-Schmid bin ich zu Dank verpflichtet: Sie hatten mir wichtiges Anschauungsmaterial zur Wallfahrtskirche in Ziteil bereitwillig zur Verfügung gestellt. Schliesslich danke ich meiner Tochter Anna Pronay für Beratung in Fragen der elektronischen Datenverarbeitung.

⁴ Eine der Reisen, die der leidenschaftliche Sucher August Künzel unternommen hatte, führte ihn im Jahre 1968 nach Finnland. Es ist möglich, dass die für die skandinavischen Länder typischen wuchtigen Kirchen, die z. T. fast nur aus Holz bestehen, ihn zur Erbauung der Holzkirche in Ramlinburg mit inspiriert haben. Die Lektüre der Novelle mit dem Titel *Die Predigt des Holzes* von Hans Franck (Berlin 1977) hat ebenfalls viel mit diesem Material und seiner künstlerischen Bearbeitung zu tun: Franck beschreibt in dieser Erzählung die Errettung der christlichen bulgarischen Stadt Trjavna, welche die Türken 1876 zerstören wollten, dann aber angesichts der wunderbaren Ausstattung der holzgeschnitzten Stadtkirche – wie durch göttliche Fügung – verschont haben.

⁵ Wie Anm. 3.